

Gastuniversität: Universitetet i Oslo, Norwegen
Studiengang: B.A. Sprache und Kommunikation
Auslandsaufenthalt: WiSe 2015

I. Vor dem Auslandsaufenthalt

Bewerbungsphase

Bei der Wahl des Gastlandes habe ich mich primär nach meinen persönlichen Interessen orientiert und schnell war klar: Ich will nach Skandinavien. Anschließend galt es, das jeweilige Vorlesungsverzeichnis der Gastuni nach Kursen zu durchforsten, die sich in meinen Modulplan in Marburg einbringen ließen. Die Universität Oslo überzeugte mich mit einem breiten Angebot englischsprachiger für mein Studium geeigneter Kurse sowie vielfältige Möglichkeiten, auch die Landessprache mit einem Kurs (verschiedene Intensitäten/Ausführlichkeit) an der Uni zu lernen.

Nach der Zusage

Nach der Zusage ging es los mit der bürokratischen Schlacht. Diese war aber dank des übersichtlichen Bewerbungsflows in Mobility Online und der hervorragenden Betreuung durch die hiesige Erasmus-Koordinatorin wirklich gut zu bewältigen. Mit Zusage der Osloer Uni bekam ich auch die Zugangsdaten zum dortigen Online-Kurs-System und konnte mich so vollkommen entspannt für die Kurse anmelden/bewerben. Diese waren lang im Voraus einzusehen und so ausführlich beschrieben, dass ich genau evaluieren konnte, ob sie in meinen Modulplan passten oder nicht.

Ein bestimmtes Englisch-Niveau muss für das Studium in Oslo nicht vorgewiesen werden, ebenso muss man kein Visum beantragen. Zeitgleich mit der Freischaltung für das Uni-Onlinesystem, erhält man auch Zugang zur Seite von SiO, das Studentenwerk, das die meisten Wohnheime besitzt. Auch um eine Unterkunft konnte ich mich so frühzeitig kümmern (man bewirbt sich auf die Wohnheime, indem man ihnen Prioritäten zuordnet).

II. Im Ausland

Unterkunft

Gewohnt habe ich dann im Sogn-Studentenwohnheim im Nordosten der Stadt. Der Campus ist von dort sowohl mit dem Bus, der Metro als auch zu Fuß in 12-18 Minuten zu erreichen. Noch einmal die gleiche Strecke ist es dann in etwa vom Campus ins Stadtzentrum. Zwei Metrolinien fahren bis zum Ullevål Stadium, der nächsten Station vom Sogn-Wohnheim und die Busse (am Wochenende auch Nachtbusse) halten direkt vor der Tür („Solvang“ heißt die Station). Wenn man den Berg weiter hoch läuft, erreicht man in 15 Minuten den Sognsvann, einen See, von dem aus man zu Fuß weiter in die wunderbare Oslomarka eindringen und zu größeren Wanderungen – zum Beispiel auch zum Holmenkollen – starten kann.



Gewohnt habe ich in Sogn zusammen mit 5 anderen Studierenden (mehrheitlich internationale Studenten), mit denen ich Küche und Bad geteilt habe. Highlight: ein Balkon nach Süden, von dem aus man freien Blick auf den Oslofjord hat. Die Zimmer sind in gutem Zustand, die zur Verfügung gestellten Möbel vollkommen ausreichend. In der Küche hat jeder sein eigenes

Schränkchen und viel Platz im Kühlschrank (bei uns gab es 3). Direkt im Gebiet des Wohnheims gibt es einen Supermarkt und einen Pub (immer Donnerstags: Pubquiz!) mit freundlichen Bierpreisen – 4,50€ nur, das ist eine Seltenheit in Oslo. Es gibt mehrere Waschräume mit Waschmaschinen und Trocknern. Zum Waschen lädt man Geld auf eine Chipkarte, eine Wäsche kostet 20 Kronen (ca. 2€).

Es gibt noch weitere Wohnheime, die eher zentral gelegen sind, dafür aber auch teurer. Außerdem gibt es noch eines direkt am Sognsvann („Kingsjå“) – im Sommersemester sicher empfehlenswert. Mein Zimmer in Sogn hat um die 350€ gekostet, ein absolut akzeptabler Preis.

Sprache

Da meine Kurse alle in Englisch waren, war es nicht erforderlich vor dem Aufenthalt Norwegisch zu lernen. Während des Aufenthalts kann man als Austauschstudent wählen zwischen einem „Introductory course“ (60h) und dem Level 1 Kurs (84h), nach dem man in Folgesemestern die nächsten Level belegen könnte (das ist nach dem einfachen Einführungskurs nicht möglich). Ich hatte zwei Mal in der Woche drei Stunden Sprachunterricht, womit ich die Sprache zu meiner Zufriedenstellung schnell lernte – als Deutschmuttersprachlerin hat man auch wirklich einen Vorteil – und im Alltag anwenden konnte.

Studium an der Gasthochschule

Die Erasmus-Betreuung war auch an der Gasthochschule vollkommen unkompliziert und zuverlässig. Das Unterzeichnen des Certificate of Arrival beispielsweise war in 2 Minuten erledigt. Die Uni in Oslo ist eine Campus-Uni, was zunächst neu für mich war. Schnell konnte ich mich aber orientieren, auch mithilfe von Infotafeln auf dem Campus selbst. In vielen Institutsgebäuden gibt es in den Kellern fesche Studentencafés, mit preiswertem Kaffee und Waffeln auch!

Auf den ersten Blick erschien mir die Uni sehr elitär und ich befürchtete, super viel für die Uni tun werden zu müssen. Die Kurse wurden auch direkt straff angezogen, doch nach einer Weile gewöhnte ich mich daran und erkannte auch, dass das System unter der strengen

äußeren Hülle im Grunde sehr flexibel und freundlich ist. Offener Umgang mit den Lehrenden ist wichtig, man spricht sie mit Vornamen an und es wird sich geduzt, na klar.

In Oslo gibt es Herbst- und Frühlingssemester, mein Semester fing also im August schon an, endete dafür schon vor Weihnachten. Das führte auch dazu, dass ich zu Beginn noch 2 sommerliche Monate in Oslo hatte, wirklich gut. Den letzten Monat des Semesters herrscht Prüfungsphase, das war mir in dem Ausmaß recht neu. Die meisten Klausuren werden in der großen Turnhalle unter Aufsicht von Pensionären und auf zweifachem Durchschlagpapier geschrieben, wow, so ein Tamtam. Bei den Klausuren, für die es als Qualifikation zuvor kleine Termpaper zu schreiben galt, wird betont großer Wert auf eigenständiges Denken und Reflektieren gelegt. Die Qualität und Anforderungen der Kurse habe ich als ziemlich hoch eingeschätzt, mich darauf eingelassen und dementsprechend viel Arbeit hineingesteckt, die sich aber schließlich auch bezahlt machte.

Alltag und Freizeit

Norwegen ist teuer, das lässt sich nicht leugnen und so richtig kann man sich auch nicht darauf einstellen. Da kosten halt 10 Scheiben Käse 4€ und das Dosenbier im Supermarkt 2,50€. Knäckebrot dagegen wird einem fast nachgeworfen. In Oslo kann man Gemüse und Obst ideal im Migrantenviertel „Grønland“ kaufen, alles andere dann bei Rema1000 oder Kiwi (ICA und coop sind teurer). Für Kleidung und Möbel gibt es richtig coole und zahlreiche Flohmärkte sowie Secondhand-Shops (Uff, Fretex).

Aber auch ohne Geld lässt sich viel erleben: Die Natur um Oslo herum ist super einfach und schnell zugänglich. Wandern, Radeln, Klettern, Paddeln, Schwimmen – alles gar kein Problem. Mit dem Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel kann man auch die kleinen Fähren nutzen, die zu den Inseln im Oslofjord fahren. Viele Kneipen und Bars haben regelmäßig gratis-Konzerte und einige Museen haben sonntags (im Winter donnerstags) freien Eintritt.

Die Infrastruktur in Oslo ist klasse, man kommt überall fix und unkompliziert hin. Auch habe ich mich so gut wie immer sicher gefühlt. Das große Vertrauen der Norweger in die Gesellschaft macht sich bemerkbar – der Kinderwagen wird mal eben vor der Tür stehen gelassen und ist Stunden später natürlich noch da.



III. Nach der Rückkehr („Fazit“)

Ich bin sehr froh, ein Auslandssemester gemacht zu haben und bin gleichermaßen froh es in Oslo gemacht zu haben. Der reibungslose organisatorische Ablauf vor, während und nach dem Aufenthalt hat dafür gesorgt, dass ich mich nie aufgeschmissen oder alleingelassen gefühlt habe. Zu jeder Zeit war klar, was es zu tun galt.

Das Auslandssemester hat meinen Horizont um viele Perspektiven erweitert und ich kann mir nun jederzeit vorstellen, wieder zum Studium/Arbeiten ins Ausland zu gehen. Meine anfängliche Befürchtung „dann hängt man ja nur mit Erasmus-Studenten ab und lernt gar keine Einheimischen kennen“ hat sich schnell dahingehend gewandelt, als dass ich diese Internationalität – in Wohnheim und Studium – über alle Maßen zu schätzen lernte. Nicht erwartet hatte ich, dass ich in Oslo auf so viele Austauschstudenten aus Deutschland treffen würde aber auch das konnte ich schnell akzeptieren.

Also: Auf geht's, raus da, ERASMUS machen!